



Der Geländewagen beschleunigte und raste an Holm vorbei. Er schickte dem Wagen einen Fluch hinterher, doch der raste einfach davon. Holm war gerade erst angekommen am Haus seines verstorbenen Vaters. Die Fahrt auf der Autobahn von Hannover aus hatte schon ewig gedauert, das Schleichen über die Dörfer noch einmal so lange. Es war Erntezeit, überall fuhren Trecker und riesige Erntemaschinen auf den Landstraßen. Mit der Abenddämmerung hatte Regen eingesetzt, der ihn nun durchnässte, während er den Lichtern des Jeeps hinterher sah, die in der Dunkelheit verschwanden.

Aus derselben Richtung näherte sich ein anderes Fahrzeug, das musste jetzt aber sein Bruder Anders sein. Sie waren hier verabredet, im Haus ihres Vaters. Es lag abseits des Dorfs, mitten in den Feldern, dahinter ein kleines Waldstück. Holm schluckte. Wann hatten sie sich das letzte Mal gesehen? Wenn

er sich recht erinnerte, war das tatsächlich hier, beim siebzigsten Geburtstag ihres Vaters.

Der Wagen kam herangerauscht, nicht viel langsamer als der vorige Wagen, und hielt neben Holms altem Kombi. Schwungvoll sprang Anders heraus. »Kleiner Bruder, warum stehst du hier im Regen? Schlüssel vergessen?«

»Hast du diesen Jeep gesehen?«, entgegnete Holm.

»Ja, wieso?«

»Hat mich eben fast umgefahren. Ich habe noch gewunken, weil ich dachte, du wärst das.«

»Wahrscheinlich einer dieser Dorfdeppen. Was bin ich froh ...«

»... dass du hier nicht mehr wohnst, ja ja. Immer noch derselbe, was?«

Anders schüttelte sich. »Dreckswetter. Lass uns lieber reingehen.« In dem Moment klingelte sein Handy. Er nahm den Anruf entgegen und stellte sich unter das überhängende Dach. Holm zuckte mit den Schultern, durchquerte den ungepflegten Garten und kramte den Schlüssel heraus, den er kurz zuvor im Dorfladen entgegengenommen hatte. Der Besitzer hatte sich sogar noch an ihn erinnert. Anscheinend hatte sich hier nicht viel verändert, aber genauer würde er das erst morgen wissen, bei Tageslicht. Die Beerdigung war für den Vormittag angesetzt, mit etwas Glück konnte er sich noch ein bisschen die Gegend ansehen. Er war wirklich seit einer Ewigkeit nicht mehr hier gewesen. Erst hatte sein Vater sterben müssen, damit er sich mal wieder herbemühte. Ein mulmiges Gefühl machte sich in ihm breit, als er die Tür aufschloss. Der vertraute Geruch schlug ihm entgegen, den er noch aus der Kindheit kannte.

Als er das Licht einschaltete, blendete ihn eine nackte Glühbirne, die über dem großen Esstisch baumelte. Der Tisch war übersät mit Bildern, Fotos, Skizzenpapier, Farbtuben und Pinseln. Auf einem Wasserglas hatte sich schon Schimmel gebildet. Er goss die stinkende Brühe weg, als Anders hereinkam. »Da ist man mal einen Tag nicht in der Bank, schon bauen die nur Scheiße.«

»Ich frage mich, was der hier wollte. Schien was zu suchen.« Holm dachte an den Jeep zurück.

An dieser Straße gab es nichts anderes als das Haus seines Vaters.



»Das glaub ich ja nicht!«, rief jemand mit einer Stimme, die zu laut für einen Friedhof war. »Holm und Anders, dass ich euch nochmal wiedersehe.«

Holm drehte sich um. Vor ihm stand Steffen, ein alter Freund aus Kindertagen. Er erkannte ihn sofort, das krause rote Haar war lichter geworden, stand aber immer noch so wild in alle Richtungen wie früher.

Stürmisch umarmte der alte Freund die beiden. »Was treibt ihr denn so? Mensch, ist das lange her.«

»Ich wohne in Hannover, Anders in Düsseldorf. Ist halt nicht eben um die Ecke.« Entschuldigend zuckte Holm mit den Schultern. Anders stand neben ihm und blickte in die Gegend, als ginge ihn das alles nichts an.

»Traurige Sache mit eurem Vater. Bei einem anderen Anlass hätte ich euch gern zu einem Cola-Korn eingeladen, ihr wisst schon, wegen der alten Zeiten.« Verschwörerisch zwinkerte Steffen.

»Nee, lass mal, wir müssen noch allerhand organisieren. Aber nett, dass du hier bist. Fast erleichtert vernahm Holm den Klang der Glocken, die den Beginn der Zeremonie verkündeten.

»Was macht er denn hier?«, raunte Anders ihm zu, als Steffen weiterging.

»Keine Ahnung, aber schließlich ist das halbe Dorf da. Warum nicht auch er?«

»Auch wieder wahr. Gott, bin ich froh, nicht mehr auf dem Land zu wohnen.«

Holm ließ seinen Blick schweifen. Einige der Leute erkannte er wieder, der Besitzer des Dorfladens war auch da, er nickte freundlich zu ihnen herüber. Holm erwiderte den Gruß, begrüßte die Menschen, die zur Beerdigung ihres Vaters gekommen waren. Auch Anders setzte ein betroffenes Gesicht auf und nahm mit ernster Miene die Beileidsbekundungen der Menschen entgegen, die er so sehr zu verachten behauptete.

Nach und nach machten sich die Anwesenden auf den Weg zum Gottesdienst in die kleine Kapelle.

*

Nach der Zeremonie begleiteten sie die Urne zur Grabstelle, wo sie in der Erde versenkt wurde. Nachdem jeder einzeln von Friedrich Abschied genommen hatte, verliefen sich die Menschen auf dem Gelände, die angespannte Stimmung der Zeremonie fiel von ihnen ab. Gespräche kamen auf, einige lachten bereits wieder herzlich.

Holm schüttelte dem Pastor die Hand. »Vielen Dank.«

Der Gottesmann nickte ihm freundlich lächelnd zu und verließ dann die Grabstätte, um mit seinem Küster zu sprechen.

Anders seufzte, als sie einen Moment allein waren. »Wenn hier alles so lange dauert, bin ich ja nächste Woche noch hier.«

Erst jetzt fiel Holm auf, dass es schon fast Mittag war. Er klopfte seinem Bruder aufmunternd auf den Rücken. »Nur noch das Kaffeetrinken, dann ist es geschafft.«

Anders grunzte etwas Unverständliches, während er sein Smartphone hervorholte.

Ein Mann trat zu ihnen, die Hand zur Begrüßung vorgestreckt. »Guten Tag, Fenske mein Name. Harmut Fenske. Zunächst einmal mein herzliches Beileid.« Nachdem er den beiden Bruder die Hände geschüttelt hatte, zog er eine verknickte Visitenkarte aus seinem Jackett hervor und reichte sie Holm. »Ich würde gern mit ihnen über ihr Erbe sprechen.«

Anders zog die Stirn kraus. »Hören sie, es ist jetzt sicher nicht der richtige Moment ...«

Abwehrend hob der Mann die Hände. »Keine Sorge, ich will sie nicht lange aufhalten. Im Gegenteil. Ich bin Notar. Ihr Vater hat mich beauftragt, mich an sie zu wenden. Es geht um ihr Erbe. Können wir uns hier irgendwo ungestört unterhalten?«



Während des Kaffeetrinkens – Holm vermied das Wort »Leichenschmaus«, weil er es nicht mochte – saß der Notar etwas abseits und nippte an seinem Tee. Der Mann kam ihm seltsam vor, er konnte aber nicht sagen, ob es an dem billigen Anzug mit Schlammgespritzern an den Hosenbeinen war oder die unmögliche Frisur mit den Haarsträhnen, die quer über die Glatze gekämmt waren, um die kahle Stirn zu verdecken.

Holm wünschte sich, Eva wäre hier, um ihm den Smalltalk vom Leib zu halten. Sie unterhielt sich leidenschaftlich gern mit Menschen, er hingegen war da eher wortkarg, ihm reichte es, wenn er im Unterricht bei seinen Schülern ständig reden musste. So aber hörte er sich nun allerhand Wissenswertes über Treckerreifen an, erfuhr von den Plänen für die neue Umgehungsstraße und vom Umbau des Gemeindehauses. Immer wieder hörte er nur halb hin und beobachtete stattdessen den Notar, der geduldig seine Aktentasche bewachte. Anders war draußen und telefonierte, wie immer. Was es wohl mit dem Erbe auf sich hatte? Holm war nicht gierig, er hatte alles, was er brauchte und träumte auch nicht von großen Reichtümern, wobei er schon gern das Haus schneller abbezahlt hätte, das er mit Eva gebaut hatte. Aber er erwartete auch nicht allzu viel – das baufällige Haus seines Vaters würden sie verkaufen können, zumindest der Bauplatz wäre einiges wert. Holm verband zwar einige Kindheitserinnerungen damit, aber er war sich im Klaren darüber, dass es keinen Sinn hatte, deshalb die Bruchbude stehen zu lassen.

Endlich wurde die letzte Runde an Schnäpsen serviert, bevor auch die hartnäckigsten Gäste gingen. Holm fiel auf, dass Steffen, der alte Schulfreund, gar nicht mitgekommen war zum Kaffeetrinken. Egal, jetzt galt es, sich mit dem Notar zu unterhalten. Holm musste ein leichtes Schwindelgefühl unterdrücken, so viel Schnaps hatte er seit Ewigkeiten nicht mehr getrunken. Er führte den Notar und seinen Bruder in einen Nebenraum. Unzählige Pokale standen hier an den Wänden aufgereiht, unter den schmalen Borden stand eine schmutzige Eckbank mit einem alten Tisch.

Sie setzen sich und beobachteten den Notar dabei, wie er seine Unterlagen aus der Aktentasche fischte und auf dem Tisch rechtwinklig anordnete.

Er räusperte sich. »Ich will ohne große Umschweife zum Punkt kommen. Ihr Vater hat mir einen Umschlag anvertraut, den ich ihnen hiermit verschlossen übergebe. Das ist alles. Ich würde sie dann bitten, mir ihre Personalausweise zu zeigen und den Empfang hier zu quittieren.«

»Nur einen Umschlag? Aber – warum haben sie das denn nicht gleich gesagt und stattdessen bis zum Ende der Veranstaltung gewartet?«

»So sieht es mein Auftrag vor. Wäre einer von ihnen nicht zur Beerdigung erschienen oder hätte die Feier vorzeitig verlassen, so wäre das Erbe an den jeweils anderen gefallen.«

»Aber – das ist doch verrückt.« Anders sprang wütend von seinem Stuhl auf.

»So steht es in den Anweisungen, die ihr Vater mir hinterlassen hat«, entgegnete der Notar. »Wenn sie dann jetzt bitte hier unterschreiben würden?«



»Was steht denn nun drin?«, fragte Holm nervös.

»Nur die Ruhe«, gab Anders zurück und ließ sich auf einen der Küchenstühle sinken, vor sich der Brief ihres Vaters. Endlich würden sie erfahren, was es mit ihrem Erbe auf sich hatte. »Der Notar war ein seltsamer Vogel, oder?«, fragte Anders.

Holm winkte ab. »Ja, ja, sicher. Aber jetzt lies schon.«

»Also gut.« Anders hob das Blatt hoch und las.

»Meine lieben Söhne,

ihr als meine einzigen Verwandten sollt das bekommen, was ich besaß.

Aber ich schenke euch nicht einfach mein Geld, ich möchte, dass ihr noch einmal seht, woher ihr stammt. Meine Sorge ist, wenn ihr das Haus verkauft, was ihr wahrscheinlich tun werdet, dass ihr nie wieder zurückkehrt. Dass ihr eure Wurzeln vergesst, bald schon nicht mehr wisst, wo ihr herkommt. Dieser Gedanke bekümmert mich. Seht euch das schöne Land an, entdeckt die Orte wieder, die ihr als Kinder geliebt habt. Das ist mein Wunsch.

Natürlich, ihr kennt mich, habe ich euch dafür ein kleines Rätsel zusammengestellt. Meine Jungens, ihr könnt das lösen, ist gar nicht schwer. Und dann habt ihr auch Ruhe vor den albernsten Ideen eures Alten.

Aber das Rätsel dient noch einem anderen Zweck: Es gibt Menschen, die versuchen, mein Erbe für sich zu beanspruchen.

Das sollen sie nicht schaffen, deshalb diese Form des Testaments. Falls ihr euch jetzt fragt, warum ich dann nicht einfach dem Notar diktiere, dass alles euch gehört: nicht einmal ihm traue ich.

Seht im Keller nach, dort findet ihr einen Karton mit einigen Bildern. Sie sollen euch auf die Spur des Erbes bringen.

Ich liebe euch

Friedrich«

Anders ließ das Schreiben sinken. »Was soll das denn? Ein Rätsel?«

»Du weißt doch, wie er war. Los, lass uns im Keller nachsehen.«

Sie fanden im Keller tatsächlich einen abgegriffenen Umzugskarton. Als sie ihn in die Küche geschleppt hatten und öffneten, fanden sie Stapel von Bildern, die ihr Vater offenbar selbst gemalt hatte. Einfache Leinwände ohne Rahmen, etwa zwanzig Stück. Vorsichtig breiteten sie die Bilder auf dem Tisch aus.

»Wo sollen wir jetzt anfangen? Ob die Bilder in eine bestimmte Reihenfolge gehören?« Holm fing sofort an, über das Rätsel nachzudenken.

»So ein Schwachsinn!«, entgegnete Anders und warf entnervt eines der Bilder auf den Tisch. »Wir sollten einen Anwalt kontaktieren, der uns weiterhelfen kann. Einen richtigen, aus Hamburg oder so. Ich werde doch hier nicht rumsitzen und Rätsel lösen, während daheim in der Bank alles drunter und drüber geht.«

Sie gerieten in Streit, ganz wie früher. Irgendwann ging Anders in sein Zimmer, Holm blieb noch etwas sitzen und versuchte, aus den Bildern schlau zu werden. Aber er konnte bei den meisten noch nicht einmal erkennen, was sie darstellen sollten. Schließlich ging er auch zu Bett, brauchte aber lange, ehe er in den Schlaf fand.

Am nächsten Morgen erwachte er wie gerädert. Draußen war es noch stockfinster, als er sich schlaftrunken in die Küche schleppte, um die Kaffeemaschine anzuwerfen. Erschrocken blieb er vor dem Küchentisch stehen: Alle Bilder, die zum Erbe gehörten, waren fort. Ein Blick in das Zimmer seines Bruders ließ Holm erstarren: Anders war ebenfalls verschwunden.